Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 60 (1977)
Heft: 11

Artikel: Kostproben
Autor: Stebler, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-412441

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

staatlich geeinte Gemeinschaft die Verleiblichung der Seele, deren viele Funktionen in den verschiedenen Berufen und Begabungen der Einzelne zu einem Ganzen zusammenwirken, wie sie auch vom Ganzen getragen sind. Im I. Korintherbrief, Kapitel zwölf, lehrt Paulus eben das: von den vielen Gaben und dem **Einen Geist,** der sich in den vielen Gliedern der Einen, geistigen Gemeinschaft verleiblicht.

Aus der hellenistisch-römischen Ethik stammt der ethische Gedanke der Menschheit. So sagt Seneca: Mein Vaterland ist die Welt, da es überall möglich ist, gut zu leben. Dieses gute Leben besteht in gegenseitiger Achtung der menschlichen Würde, unangesehn der sozialen Verschiedenheiten; woraus folgt Wohlwollen, guter Wille, Geduld und Nachsicht mit den gegenseitig vorhandenen Schwächen. Das Gewölbe der Gemeinschaft würde zusammenstürzen, wenn sich nicht alle gegenseitig stützen und aushelfen würden. Schaden tun ist schlechter als Schaden leiden.

Das mit Recht berühmte Lob der Liebe als Herz aller Ethik (I. Kor. 13) stellt viele entsprechende Stellen aus der philosophischen Literatur zusammen. Aber derselbe Brief endet mit dem Satz: «Wer den Herrn nicht lieb hat, sei verflucht.» «Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut» (Mark. 12. 30).

Gustav Emil Müller

Kostproben

Das Stimmrecht besteht darin, dass man zuhause bleiben darf, wenn über eine Abstimmung abgestimmt wird.

Viele Leute fallen bei der Pangsionierung zwar ganz gerne von einer Untätigkeit in die andere, doch Herr Grampel bildete eine rumreiche Ausnahme.

Geht das Geschäft gut, dann jammere, geht es schlecht, so vergiss nicht die Kasse mitzunehmen, bevor du nach Südamerika fliegst.

Einer unserer Stifte sagte dem Werkmeister schon acht Tage vorher, er müsse dann um zehn Uhr an die Beerdigung seiner Grossmutter gehen. Der Werkmeister sprach, es haben sich bereits fünfzehn Mann für die Beerdigung ihrer Grossmutter morgens um zehn Uhr angemeldet.

Der Wohlhabende muss wochenlang seine Steuererklärung ausbrüten, bis er weiss, wieviel er ungefähr hinterziehen darf, ohne dass man es merkt.

Die Bude ist hell und luftig, und der Lehrmeister hat eine schöne Tochter. Ich muss dieselbe jeden Freitag gründlich aufräumen, damit sie eine Gattung macht.

Und so wurde die Welt um eine Revolution reicher, welche nie stattgefunden hat.

Wir alle Stiften in der Bude hatten vereinbart, einen Ausflug an den Bodensee zu machen. Aber an jenem Tag regnete es so eindrücklich, dass der ganze Bodensee ins Wasser fiel.

Es ist aber ein alter Brauch, dass jede Nazionalhimne drei Strofen hat, warum, damit man zwei von ihnen vergessen kann. Hauptsache ist, dass die erste tadellos sitzt.

Mir selber traumt oft, ich seigi ein grosser Kriegsheld, aber wenn ich verwache, finde ich doch, es sei bekwemer, kein Held zu sein, weil dasselbe lebensgefährlich sein kann.

Viele Menschen stellen sich auch bloss dumm, weil sie sich davon mildernde Umstände versprechen. Ferner wird die Dummheit von staateswegen gezüchtigt, weil sich dumme Läute besser regieren lassen.

In jedem Theater gibt es ein Liebespaar, wo sich zum Schluss gegenseitig kriegt. Dann ist das Theater fertig, während Onkel Kasimir sagt, wenn sie einander haben, geht nämlich das Theater erst recht los.

Jakob Stebler

(aus dem kürzlich erschienenen Göpfi-Lausbubenbändchen «Vom Lausbub zum Lehrbub», Sinwel Verlag Bern)

Was unsere Leser schreiben

Zu «Marxismus — das Elend der Philosophie»

Es ist **keine** durch mich aufgewärmte marxistische Meinung «dass es keine vom denkenden Wesen unabhängige Aussenwelt gebe» wie Gustav Emil Müller (nachfolgend kurz GEM genannt) in Nr. 9 schreibt, sondern diese Ansicht ist die logische Folgerung des «Geist-Primates» der philosophischen Idealisten, von denen GEM behauptet, es gebe sie gar nicht, zu denen er aber selber gehört, wenn er (in Nr. 7) von «unbekannter Materie» spricht und dem Marxismus die «Leugnung der Ursprünglichkeit des Geistes» vorwirft. Man lese einmal Lenin: «Materialismus und Empiriokritizismus». GEM bittet um Bekanntgabe «eines einzigen Philosophen» der die eingangs erwähnte These vertrete. Die Ursprünglichkeit des Geistes wird angenommen u. a. von Platon, Thomas von Aquin und Leibniz, als objektive bzw. Berkeley, Hume und Stirner als subjektive Idealisten. Sie alle sehen die Triebkräfte der menschlichen Entwicklung in Ideen, Theorie oder im «Weltgeist». Die Aussenwelt, auch Materie genannt, existiert für sie nicht, wenn sie nicht wahrgenommen wird.

Im Uebrigen bin ich der Ansicht, dass ein Marxist Freidenker sein **muss,** und dass ein Freidenker Marxist sein **kann.** Es ist mir daher nicht verständlich, dass Ihr Blatt zahlreiche Gesinnungsfreunde durch einen geradezu Cinceristischen Antikommunismus brüskiert.

Andererseits ist es erfreulich zu hören, dass auch idealistische Philosophen zugeben, dass es eine Welt auch geben würde, wenn sie von uns nicht wahrgenommen wird. Schliesslich geht es bei der Diskussion zwischen Marxisten bzw. Materialisten (im philosophischen Sinne) und Idealisten nicht nur um diese Fragen; es geht vielmehr auch um das Problem, inwieweit unser Bild von der Welt der Ausdruck unseres Denkens und Wahrnehmens von der Welt ist, und **inwieweit unser Bild der Welt** durch die Welt selbst und **unabhängig von unserer Erkenntnis bedingt ist.** Dass es sich hier nicht um ein abstraktes Problem, sondern um eine für unser gesellschaftliches Verhalten hier und heute äusserst bedeutsame Frage handelt, kann am Beispiel des **marxistischen Begriffes der Klasse** gezeigt werden: Nach idealistischer Anschauung handelt es sich hierbei um einen theoretischen Begriff, der nicht in der Realität begründet ist. Eine Konsequenz dieser Ansicht ist die Interpretation, die für eine soziologische Untersuchung gegeben wurde, die man vor einigen Jahren in der BRD durchführte. In dieser Untersuchung waren Industriearbeiter danach gefragt worden, ob es ihres Erachtens soziale Klassen gäbe, und wenn ja, welcher dieser Klasse sie sich zu-